

Gott ist ausgezogen –

Predigt zur Kirchweih am 21. Sept. 2008

Text 1. Kor 3,16

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. 10 Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. 11 Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. ...16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Liebe Kerb-Gemeinde,

die Kirche ist *kein* heiliger Ort, das Festzelt hier auch nicht.
Und weil beide Orte – Kirche wie Festzelt – per se, prinzipiell, eigentlich keine heiligen Orte sind, ist es im Prinzip nicht so wichtig, ob man einen Gottesdienst hier oder dort feiert.

Entscheidend ist die versammelte Gemeinde.
Die Versammlung von Menschen.
Das Heilige ist nach christlichen Glauben nämlich ausgewandert.
Es ist ausgezogen, emigriert aus Tempel und anderen heiligen Orten.
Wo ist das Heilige? Im Festzelt? Vielleicht.
In der Kirche? Vielleicht.

Diese Worte klingen seltsam angesichts einer Kirchweih. „Weihe“ bedeutet doch – ist in der katholischen Kirche ein Sakrament!! – *Heiligung*:
Aussonderung eines Dinges oder eines Menschen aus dem weltlichen Bereich und Hereinnahme in den religiösen Bereich.
Heiligen bedeutet: Etwas in besonderer Weise für Gott bereit stellen.
Und „Heilige“ sind Leute, in deren Nähe man etwas von Gott spürt.

Genauer: Kirchweih bedeutet doch: die Kirche ist für heilig erklärt worden. Tja. Wir sind Protestanten und sind weltlicher – wie die Bibel. Es gibt keine heiligen Orte. Der Tempel ist zerstört. Und als man Jesus kreuzigte, zerriss der Vorhang darin.

Zweitens:
Wikipedia:

Kirchweih wird seit dem Mittelalter als religiöses Fest anlässlich der Weihe einer christlichen Kirche gefeiert. Heute spielt der religiöse Kontext meist eine untergeordnete Rolle.

Im ländlichen Raum bildet die Kirchweih eine wichtige dörfliche Institution, mit den – zumeist unverheirateten – Kirmesburschen (in Hessen „Kerweborsche“, „Kerbeborsch“, „Kermesborsche“, „Ploborsche“ oder „Kerbborsch“ genannt, im Saarland und Rheinland-Pfalz auch „Straußbuwe“ wegen des oft kunstvoll verzierten Kirmesbaums), die das jährliche Fest organisatorisch tragen. Mittlerweile nehmen daran in vielen Dörfern auch Mädchen und junge Frauen teil.

Im hessischen Odenwald wird die „Kerwe“ traditionell „ausgegraben“, also eröffnet. Die Dorfbewohner ziehen meist freitags oder samstags durch die Ortsstraßen zum

Haus des „Kerweparrers“ (Kerwepfarrers), holen diesen ab und gehen gemeinsam zu einem Punkt, an dem eine Flasche oder etwas ähnliches aus dem Boden ausgegraben wird. Mit diesem Ritual ist die Kerwe eröffnet und wird erst wieder durch das Eingraben einer neuen Flasche für das nächste Jahr beendet.

Drittens:

Seltsamer Wechsel, den ich ihnen da zumute: von der Erwägung über Heilige Orte, Zelte hin zu den Flaschen der Kerb, die sich – wie realistisch vermerkt wurde – kaum noch auf den religiösen Kontext bezieht. Stimmt. Es gibt Kerbfeste in Orten, in denen es keine Kirche gibt. Die Welt ist verrückt, und man nimmt gerne jeden Anlass zum Feiern, der sich nahe legt.

Feiern. Auch so etwas. Ich hab mal Konfirmanden gefragt, was man unter Feiern versteht. Ihr deutlicher Hinweis: *Fressen und Saufen*. Mit Recht. Ekstase gehört zum Fest. Denn Fest ist von Haus aus etwas Religiöses ...

Auch da gibt es Überraschungen, wenn man etwas nachguckt, wo das Wort herkommt und wo der Brauch eine Wurzeln hat. „Feier“ kommt von „Feriae“ (Ferien!), „Fest“ kommt von „Festum“: es geht um herausgehobene Zeiten der Begegnung mit Gott. Hätte jetzt keiner gedacht – beide Begriffe wurzeln im Wort *Fanum*: das Religiöse.

Nun ist Religion bei uns oft mit einem Gähnen verbunden. Zu Unrecht. Religion ist eigentlich was Spannendes. Ich meine damit nicht Religion, wie man sie in ev. Gottesdiensten kennen lernt.

Nein, eigentlich gehört zu Religion die Begegnung mit den Göttern und da geht es ab! Wie begegnet man z.B. dem Gott des Weines? Natürlich in Ekstase. Tieropfer, ja manchmal Menschenopfer – der bibl. Tradition ein Gräuel – machen das Feiern zu einem außerordentlich Event.

So an der Grenze zwischen Tod und Leben, Besinnung und Besinnungslosigkeit – das ist die Art des Feierns, wie sie in modernen Zeiten teilweise wieder entdeckt wurde.

Von daher hat das Lexikon, das ich vorhin zitiert habe, Unrecht. Es gibt einen religiösen Kontext des Feierns von Kerb.

Nur weiß man das nicht mehr: Es ist der Kontext vorchristlicher Religionen, als es noch abging, als Feiern die Begegnung mit dem Göttlichen in außerordentlichen Zuständen bedeutet hat.

Viertens:

Das Christentum hat eine andere Auffassung vom Außerordentlichen und vom Heiligen. Paulus hat das in der Briefstelle zum Ausdruck gebracht. Das Heilige ist ausgewandert, habe ich gesagt. Paulus sagt, wohin:

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Das Heilige ist in die Menschen gewandert. Mit dem Christentum erscheint eine Ernüchterung in Sachen Religion. Und das Heilige wird sachlich und menschlich.

Kirchweih, Kerb .. – die Weihe eines besonderen Ortes, an dem man Gott begegnet, das bezieht sich eigentlich weniger auf die Kirche, genauer: Auf das Kirchengebäude.

Die Heiligung bezieht sich auf Menschen.

Seither muss man Kerb eigentlich in jedem Menschen feiern.

Denn die Religion wird eine andere, wenn sie sich so extrem auf den Menschen bezieht wie es im biblischen Glauben geschieht. Dann trifft man Gott nicht an bestimmten Orten, an heiligen Zeiten – dann trifft man Gottes Angesicht im Angesicht meines Nächsten, ja: meines Feindes.

Das ist die Ernüchterung.

Denn man muss nüchtern und sachlich sein, will man dem Heiligen im Menschen begegnen.

Zur Zeit habe ich eine 9. te Klasse. Die sind ganz wild auf eine Lektüre.

Es handelt sich hierbei um ein Buch aus der Feder einer Pfarrerin, die an einer Sonderschule unterrichtet. Sie berichtet darin von Schicksalen mit ihren Schülern: Versagern, Geschlagene, Zertretene.

Von Kindern aus Kriegsgebieten. Schüler, die auf der untersten Stufe des Schulsystems gelandet sind, ohne Aussicht auf Erfolg,

Zuhause fast immer Gewalt ausgesetzt, die Mädchen oft genug sexueller Nötigung.

Der eine ist fett und gemein, und es kommt heraus, dass er als kleines Kind misshandelt wurde – und er seine Gemeinheit wie einen Wall um sich baut. Lieber ist er böse gegen andere, als dass andere ihm weh tun.

Ein Mädchen flucht und schlägt um sich – und es kommt heraus, dass nicht nur ihr Vater sich nachts zu ihr legt.

Ein Junge wird beschimpft mit wüstesten sexuellen Schimpfworten – und es stellt sich heraus, dass sein arbeitsloser Vater ihn auf die Straße zum Anschaffen schickt.

Das kommt raus, als sie die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern behandeln, und wie die Brüder Joseph verkauft haben ...

Das Heilige ..

Die Kollegin betet zu jeder Stunde, sie spricht am Ende immer einen Segen. Das Buch heißt auch: „Halt's Maul, jetzt kommt der Segen!“

Das Heilige im Nächsten sehen. Aus diesen zertretenen Kindern werden Erwachsene, die selber ...

Einmal sagt ein Mädchen, das um sich schlägt und sich schlimm benimmt, auch verbal: „Maria (also sie selbst) ist lieb ..!“

Ein Hilfeschrei. Nach Würde. Nach etwas, worauf man stolz sein kann. Ja sagen kann.

In dem Moment. Einen Moment lang.

Die Lehrerin hält sie im Arm, Sie wird weich dabei, schmiegt sich an.

Da kommt ein anderer Junge vorbei und sagt ihr etwas Böses. Maria wird steif, verhärtet sich und fängt an, auf den Jungen einzuprügeln.

Aber einen Moment lang war es anders ... Da war Maria lieb ...

Kampf um Würde.

Die Kollegin schreibt:

„Ein Kollege ist wütend. Willst du die Probleme etwa wegbeten? Glaubst du, dass der Segen hilft? Was hat das noch mit Gott zu tun?“

Mit Gott an sich nichts.

Aber mit seiner Kreuzigung.

Überall in der Welt, wo ein Kind gedemütigt oder gar geschändet wird, wird das Göttliche in ihm gekreuzigt.

Ich kann nur auf die Auferstehung setzen: Neben das Kranke die heilende Liebe setzen: „Ich nehme dich in deinem Menschsein wahr, in deiner Einmaligkeit – und ich mag dich!“

Das ist die Begegnung mit dem Heiligen, liebe Kerbgemeinde.

Und das ist auch eine Art, Kirchweih zu feiern.

Das Heilige nicht an einem Ort außerhalb des Menschen zu suchen, sondern *in* einem Menschen – gerade des beschädigten, des gekränkten, des geschlagenen, des gekreuzigten Menschen.

Das ist die Sachlichkeit des christlichen Glaubens, eine Kirchweih, die das ganze Leben, das ganze Jahr, jeden Tag gefeiert werden muss.

Nicht, um in einem herkömmlichen Sinne besonders fromm oder gläubig zu sein, sondern in einem tiefen Sinne fromm, was nichts anderes heißt als: Treu.

Nämlich treu zu dem Gott zu stehen, der seinen Atem im Menschen leben und fließen lässt, ihn so heiligt – gerade dann, wenn man es nicht wahrnimmt an der Oberfläche.

Seid aufmerksam zueinander. Es könnte sein, dass Gott selber, der Heilige, euch anspricht und euch begegnen will. Das Menschliche ist das Geweihte!

Es gibt keine heiligen Ort, die besonders geweiht wären. deshalb ist es prinzipiell nur eine frage der Zweckdienlichkeit, ob man in der Kirche oder im Zelt oder auf einem Platz feiert. Z.B ist die Frage erlaubt, ob eine gewisse Mindesttemperatur schlicht sachlich gerechtfertigt ist!

Es gibt das Heilige, das Geweihte, das zum Zwecke der Menschlichkeit Ausgesonderte nur in der Gemeinschaft der Heiligen, in denen der Heilige wohnt.

*16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?
Amen*